

Sektion 10 – Pädagogische Freizeitforschung und Sportpädagogik

Kommission „Pädagogische Freizeitforschung“

Tagungen

In Kooperation mit der Kommission wurde im Jahr 2014 der dritte Bremer Freizeitkongress durchgeführt (31. Oktober und 1. November). Er brachte spannende Debatten über die Zukunft der Stadt als Kultur- und Erlebnisraum im Umbruch der Städte für alle Beteiligten. Eröffnet wurde die Veranstaltung mit Teilnehmenden aus dem gesamten Bundesgebiet durch Grußworte der Rektorin der Hochschule Bremen, Prof. Dr. Karin Luckey. Sie stellte die Bedeutung des Studienbereichs Freizeit und Tourismus für das Profil der Hochschule Bremen dar und bat die Veranstalter, den Studiengang Angewandte Freizeitwissenschaft und das Institut für Freizeitwissenschaft für Kulturarbeit, den vierten Kongress an der Hochschule schon einmal ins Auge zu fassen. Grüße der Freien Hansestadt Bremen wurden durch Dr. Klaus Sondergeld von der „WFB – Wirtschaftsförderung Bremen GmbH“ überbracht. Er stellte die Bedeutung der Freizeit- und Tourismuswirtschaft für die ökonomische Entwicklung der Stadt, aber auch für die Lebensqualität heraus. Attraktive Erlebnisangebote und Serviceleistungen sind wichtig, um eine mobiles Kulturpublikum zu umwerben und eine Topographie der Kommunikation, Sozialisation und Kreativität zu erschaffen. Prof. Renate Freericks stellte in ihrem Grußwort für die Veranstalter den Bezug des Kongresses zum nächsten Wissenschaftsjahr 2015 unter dem Motto „Zukunftsstadt“ und der Entwicklung einer nachhaltigen Lebensweise heraus. Der Bremer Freizeitkongress ist konzipiert als ein regelmäßiges wissenschaftliches Forum für Analysen, Perspektiven und Projekte. Neben Ansätzen der Freizeitbildung finden Fragen des Freizeitmanagements und der Freizeitplanung eine breite Berücksichtigung. Eine zukunftsfähige Entwicklung der Freizeit ist dabei als gemeinsame Klammer über Disziplingrenzen hinweg anzusehen. Beteiligt waren am zweitägigen Programm in der Hochschule Bremen wieder zahlreiche Kommissions- und Sektionsmitglieder sowie eine Reihe von externen Referenten. In vier Programmblöcken wurden verschiedene Perspektiven der Stadtkultur in einer entwickelten Freizeit- und Erlebnisgesellschaft angesprochen und kritisch diskutiert.

Der erste Programmblock beschäftigte sich mit der Kulturentwicklung im Umbruch der Städte zwischen kommunaler Daseinsvorsorge und Kreativwirtschaft. In einleitenden Statements von Klaus Hebborn (Deutscher Städte-tag) und Prof. Armin Klein (Institut für Kulturmanagement) wurde die Spannung zwischen den Modernisierungsanforderungen an Kulturinstitutionen

und dem Erhalt einer breit entwickelten Kulturlandschaft in den Kommunen mit großer Bürgerbeteiligung deutlich. Vertiefende Beiträge kamen u.a. von Prof. Norbert Meder zur Aktualität der kultursoziologischen Analyse von Georg Simmel bezogen auf das „Geistesleben“ der Großstädter mit ihrer Selbstinszenierung und Distanzierung und Dr. Hans-Jörg Siewert zur Bedeutung der Soziokultur für die Stadtentwicklung. Der Sportwissenschaftler Dr. Gilles Renout von der Universität Bremen analysierte die Bewegungskulturen neuer Akteursgruppen in der Stadt (z.B. Skaten, Klettern u.a.) und befasste sich mit der Einbeziehung ihrer Raumannsprüche in kommunale Planungsprozesse.

Der zweite Programmblock brachte Thesen zur (Freizeit-)Planung vor dem Hintergrund einer wachsenden kulturellen Vielfalt. Der Stadtsoziologe Dr. Norbert Gestring (Universität Oldenburg) zeichnete für die Kongressteilnehmenden die Entwicklung von sozialer und kultureller Heterogenität in der Stadt nach und machte deutlich, dass eine Planung im Kontext pluraler Lebensstile und Milieus eine Selbstverständlichkeit sein sollte.

Perspektiven und Probleme der praktischen Umsetzung wurden wiederum in drei Parallelforen diskutiert. Dazu steuerte Nicola Hericks (Universität Vechta) einige interessante empirische Befunde zu „Besuchertypen im Kindermuseum“ bei, und Lena Blumentritt stellte Daten und Einschätzungen zur Veränderung von Aktivitäten und Zeitstrukturen bei Jugendlichen durch den Wandel von Schulzeiten vor. Ebenfalls sehr anregend waren die vorgestellten pädagogischen Strategien zur Entwicklung von Sozialräumen von Kindern und Jugendlichen zu Kultur- und Bildungsräumen (Friederike Zenk).

Der dritte Programmblock unter dem Leitthema „Ein mobiles Kulturpublikum umwerben“ befasste sich mit den Chancen des Kulturtourismus als Quelle des Wohlstands für Stadt und Region. Angesprochen wurden aber ebenfalls mögliche Belastungsgrenzen für Städte und Gemeinden und eine Ausdifferenzierung des Angebotsspektrums (unter Einbeziehung neuer Formen der Reisepädagogik und der sozial ausgerichteten Didaktik). In einem einleitenden Beitrag zeigte Dr. Yvonne Pröbstle Möglichkeiten einer Typenbildung bei Kulturtouristen auf der Grundlage qualitativer empirischer Daten auf und machte die Heterogenität von Kulturnutzung und Kulturinteressen auf Reisen deutlich. Prof. Udo Wilken (HAWK Hildesheim) analysierte gegenwärtige Praxisformen des „Slum-Tourismus“, stellte zentrale Motive von Akteuren und Nutzern heraus und versuchte ethisch-moralische Leitlinien für eine Begegnung mit „Stationen der Armut“ zu entwerfen. Giso van Houte (Stenden University, Leeuwarden) zeigte in seinem Beitrag am Beispiel des Projekts „Kulturhauptstadt Leeuwarden 2018“ die Veränderung der Eventkultur in der postmodernen Freizeit- und Erlebnisgesellschaft und warb für eine Beteiligung der Hochschulen bei der Evaluation von Strukturen und Entwicklungen der Erlebnisgesellschaft.

Der letzte Programmblock stellte Thesen und Projekte der Kulturellen Bildung in den Mittelpunkt. In einem Grundsatzbeitrag zeichnete Prof. Max

Fuchs die kulturpolitischen Entwicklungen in Deutschland seit den 1970er Jahren nach und zeigte die Bedeutung einer auf Partizipation, Kommunikation und demokratische Entwicklung des Gemeinwesens angelegten Kulturpolitik auf. In den vorgestellten Projekten zur „Spurensuche in Bremen“ (John Gerardu) und zum „mobilen Spielen“ in der Stadt (Prof. Barbara Grüter/Annika Worpenberg) wurde erkennbar, wie sich Teilhabechancen für viele heute auch durch den Einsatz neuer Medien (interaktive Karten, Netzspiele und Mixed Reality) ergeben können.

Der Freizeitkongress brachte insgesamt viele Anregungen und neue fachliche Kontakte und ist inzwischen zu einer festen Institution an der Hochschule Bremen geworden. Abgeschlossen wurde die Veranstaltung mit einem offenen Treffen des „Netzwerks Freizeitwissenschaft“, koordiniert von der Hochschule Bremen, an dem sich viele Kommissionsmitglieder aktiv beteiligten. Kritisch diskutiert wurde die Entwicklung des Studienbereichs Freizeit und Tourismus an deutschen Hochschulen. Entgegen der in den letzten Jahren erkennbaren Abbautendenzen spricht sich das Netzwerk Freizeitwissenschaft für eine feste Verankerung des Studienbereichs Freizeit und Tourismus in den Wissenschaftsentwicklungsplänen der Bundesländer aus und befürwortet eine angemessene Ressourcenausstattung zur Absicherung des Studienbereichs in der Hochschullandschaft.

Renate Freericks (Bremen) und Dieter Brinkmann (Bremen)